

Ministerpräsident Dr. v. Koerber und die Presse.

Der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ hat unter dem 30. Oktober an den Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber, der seit vielen Jahren Ehrenmitglied des Vereines ist, ein Begrüßungsschreiben gerichtet. Heute erhielt die „Concordia“ nachstehende Erwiderung:

„Wien, 4. November 1916.

Für die warmen Worte der Begrüßung, die der Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ an mich zu richten die Freundlichkeit hatte, bitte ich meinen verbindlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Wie sehr ich den Wert der Presse im öffentlichen Leben zu würdigen weiß, brauche ich Ihrem Preise gegenüber kaum zu betonen, da ich wiederholt Gelegenheit hatte, meine Anschauungen hierüber zum Ausdruck zu bringen.

Die Kriegszeit hat die Presse vielfach vor neue große Aufgaben gestellt, sie hat ihr aber auch Gelegenheit geboten, ihren vaterländischen Geist glänzend zu bewähren, ungeachtet mancher Erschwerungen, welche die Verhältnisse mit sich gebracht haben. Seien Sie versichert, daß meinerseits alles geschehen wird, der Presse die Betätigung ihres wichtigen Berufes zu erleichtern.

Koerber

An den geehrten Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ zuhänden Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Präsidenten Dr. Siegmund Ehrlich.

Das Schreiben der „Concordia“ knüpft an die Ernennung Dr. v. Koerbers an und bemerkt:

„Das altehrwürdige Reich, das in dem schauerlich-großen Geschehen des Weltkrieges mit ungeahnter Macht nicht nur den Lebenswillen, sondern auch die Lebensfähigkeit erwiesen hat, steht vor höchwichtigen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft.

In diesem Augenblicke wird der Staatsmann zur Führung erkorren, der mit vielseitigem Wissen reiche Erfahrung verbindet, der nicht nur den Alltag erfasst, sondern auch in die Höhen der geistigen Arbeit emporsteigt, der die Sehnsucht der Zeit mit der Kraft idealen Strebens zu bestärken vermag.

Das einmütige Vertrauen gibt Eurer Excellenz das Befehl, Möge Eurer Excellenz das volle Gelingen der Aufgaben beschieden sein.

Die Presse stellt sich gerne in den Dienst der Mitarbeit, die ihr obliegt. Aber auch die Presse hat ihre Wünsche, alte und neue.“

Das Schreiben gedenkt weiter der Preßgesetznovelle, die Dr. v. Koerber im Jahre 1902 im Abgeordnetenhause einbrachte, die aber ohne sein Verschulden unerledigt blieb. Ferner gedenkt die „Concordia“ der Verfügungen des Justizministers Dr. v. Koerber, die den Beschlagnahmen eine Ende bereiteten und eine wesentlich freiere Betätigung des Publizisten ermöglichten. Anknüpfend an diese Reminiszenzen, beleuchtet das Schreiben die herrschende Zensur, die die Presse in Zustände längst vergangener Zeit versetzt hat, und schließt: „Wir bauen auf die thuge Ansicht Eurer Excellenz und sehen mit Zuversicht der wohlwollenden Hilfe entgegen, deren die Presse zur Erfüllung ihrer Pflichten bedarf.“